

## Wilhelm Lehmbruck

(4. Januar 1881 in Meiderich bei Duisburg – 25. März 1919 in Berlin)



Zu Leben und Werk:

Wikipedia:

[Wilhelm Lehmbruck – Wikipedia](#)

Schubert, Dietrich, „Lehmbruck, Wilhelm“ in: Neue Deutsche Biographie 14 (1985), S. 101-103. [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118571117.html#ndbcontent>  
<https://www.deutsche-biographie.de/sfz49886.html>

Lehmbruck, viertes Kind einer Bergarbeiterfamilie, besuchte ab 1899 die Kunstgewerbeschule Düsseldorf, ab 1901 die Düsseldorfer Kunstakademie. Seit 1910 wohnte und arbeitete er in Paris. Wegen des Ersten Weltkriegs verlagerte er seinen Wohnsitz nach Berlin, siedelte aber 1916 nach Zürich um. Im März 1919 beging er Selbstmord und ist auf dem Duisburger Waldfriedhof zusammen mit seiner Ehefrau Anita bestattet. Während Auguste Rodin ein dynamisch-naturalistisches Werk geschaffen hat, finden sich bei Lehmbruck zunehmend expressionistische Tendenzen, die sich formal in einer gewissen Statik, inhaltlich als Thematisierung von Elend und Leid äußern – darin nicht unähnlich den Werken eines Ernst Barlach oder einer Käthe Kollwitz. Nicht zufällig sind die meisten seiner Figuren sinnbildhafte aber anonyme Gestalten. Die „Siegfried“-Figur entstammt Lehmbrucks Frühphase, in der er noch nicht zu seiner individuellen Ausdrucksweise gefunden hat.

[GG; April 2021]

„In der Tat stehen L.s existentielle Figuren denjenigen von Schiele um 1913 nahe. Später zeigen seine Figuren durch Straffung, Längung, Tektonisierung und Verräumlichung eine Bildung, die Beckmanns Figurenstil von 1916-18 vorbereitet. Im Unterschied zur Pariser Avantgarde, die sich vorrangig mit formalen Problemen beschäftigt, zeichnen sich die Werke von Schiele, L. und Beckmann durch Gedanklichkeit, Existentialismus und einen für den Expressionismus typischen „moralischen Willen“ (Schickele) aus. 1914 hat L. seine erste große Einzelausstellung in der Galerie Levesque, Paris. In Berlin wird er Vorstandsmitglied der Freien Sezession neben Barlach und Beckmann und lernt Kirchner und Heckel kennen.“ [...] „In Berlin entsteht das erste Hauptwerk eines gewandelten Expressionismus: Der „Gestürzte“, in einer Gebärde die Trauer über die Gefallenen veranschaulichend, vereint zugleich mythisch Ikarus und Linos. L. hatte sich schon 1911 aus Opposition gegen nationalen Hero-

ismus nicht an dem Wettbewerb für das Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingerbrück beteiligt, auch jetzt schafft er kein konventionelles Krieger-Denkmal, das die Toten als Helden feiern müßte. Der „Gestürzte“ ist vielmehr ein übernationales Mal des Krieges, da er keine (deutsche) Uniform trägt, sondern wie Golls „Requiem“ für alle Gefallenen Europas steht.“ [...] „Sein zweites Hauptwerk der Kriegszeit entsteht 1917/18 mit dem „Sitzenden“, auch „Der Freund“ genannt, einem nackten Jüngling, der die Kriegstoten betrauert.“

Zitate aus Dietrich Schuberts Artikel „Wilhelm Lehmbruck“ in der Deutschen Biographie.

<https://www.deutsche-biographie.de/sfz49886.html>



Siegfried, Gipsplastik um 1902 (verloren)

Dazu die Ausführungen von Dietrich Schubert:

[232] In den frühen Skizzen taucht die Verknüpfung >Kugelwerfer< mit >Titan< als >Beschützer der Unschuld< und >Prometheus< auf. Sind auch diese Konnotationen schwer zu trennen, also die Grenzen zwischen Cleve (dem Beschützer), Prometheus und Siegfried in Lehmbrucks Vorstellungen fließend, soll hier dem Plan zu einer Plastik des Nibelungen Siegfried separat nachgegangen werden. In einer kleinen Bleiskizze (LN prov. no.) ohne Numerierung zeichnet Lehmbruck rechts neben einer anatomischen Studie eine stehende Figur in klassischem Kontrapost, Beschriftung: »Krieger mit Fahne« und »Siegfried – Rechte auf Schwert gestützt«; darüber notiert er ferner »Meunier Lastträger«. Auch ohne diesen Hinweis wäre die Rezeption zu erkennen gewesen. Lehmbruck zeichnet Meuniers Figur von 1893, die er in der Düsseldorfer Ausstellung 1904 studieren konnte. Aus der Gewandfigur entsteht ein Akt, nur mit einem Umhang versehen. Die Haltung der Arme wird verändert dergestalt, daß die Rechte, das Schwert haltend, in den Raum greift. Die Linke wird ganz wie bei Meunier zur Hüfte geführt.

Wann diese Zeichnung mit der signifikanten Meunier-Rezeption entstanden ist, läßt sich nicht genau bestimmen. Stilkritische Gründe und die Nachbarschaft zu früheren Anatomiestudien lassen das Jahr 1906 annehmen (?). Dies würde evident sein deshalb, weil ein akademisches Aktmodell, das Lehm- [234] bruck 1906 zeichnet, ein männlicher Rückenakt mit Krug (PW no. 76), auf der Rückseite einen wasserschöpfenden kauernden Männerakt mit dem Titel »Siegfried« zeigt. Und das Blatt FW no. 80 mit drei stehenden männlichen Akten notiert: »Siegfried in rechter Hand

Schwert« und »Cleve der Beschützer«. Die linke dieser drei Figuren steht Meuniers *Lastträger* wiederum deutlich nahe. Daß Lehbruck Zeichnungen nach Meuniers Figur fertigte, bedeutet offensichtlich, daß ihm dessen Kompositionen und Charaktere (antikische Züge) eine Art austauschbare Gefäße für neue Bedeutungen bzw. inhaltliche Verwandlungen waren.

Meuniers Figur austauschbar? Neue Bedeutung in altem Motiv? Ich meine, bereits die Veränderung eines Details oder eines Motivs aus dem gesamten Motivgefüge führt zu einer Umwandlung. Weder Motivstruktur noch Bedeutung gleichen sich dann. Ohne hier entscheiden zu wollen, welches der beiden Werke – Meuniers *Lastträger* oder Lehbrucks *>Siegfried<* – das wesentlichere Werk (so die Forderung von C. Lenz) ist, liegt ein Fall von austauschbarer Figurenkomposition vor. Die gleiche Figur erhält eine andere Konnotation (Begriff von Gehlen), wird also neu bzw. erhält eine neue Form-Inhalt-Struktur.

Dieser Vorgang wirft ein Licht auf die Arbeitsweise Lehbrucks in diesen Jahren. Für Meunier war die Synthese aus antikischen Formen, sozialem Milieu und Gesinnungspathos wichtig. Sein *Lastträger* antikisiert, ist aber eine Gestalt der Gegenwart.

Lehbruck greift einen Stoff auf, den ihm die Akademie suggerierte, der der wilhelminischen Ideologie und Rassenlehre der *Nibelungen* (und ihres Kultes) angehörte, und sucht nach einer entsprechenden Figuration. Diese entnimmt er Meuniers Œuvre. Den Stoff (Inhalt) aber entlehnt er historistisch der Tradition.

Um 1902 modellierte er eine, nach Hoffs Angaben 80 cm hohe Gipsplastik *>Siegfried<*; sie ist verloren, aber durch ein Foto dokumentiert ... In Schreitstellung, das linke Bein vorgesetzt, steht dieser Siegfried mit stolz erhobenen Haupt. Dieses trägt einen Flügelhelm. Die Rechte hält das Schwert vor der Brust, die Linke greift an die Klinge, um die Schärfe zu prüfen. Der Akt ist nur mit Lendenschurz und Gürtel, an dem die Scheide hängt, bekleidet. Die Bildung dieser Figur kann als naturalistisch bezeichnet werden.

Interessanterweise entspricht sie weitgehend der Siegfried-Figur, die Rudolf Maison [235] um 1895 für den Wettbewerb um ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Aachen schuf; das kleine Gipsmodell befindet sich heute im Besitz der Stadt Regensburg (Nachlaß Maison, ca. 40 Modelle im Stadtmuseum). Maisons *Siegfried* zeigt das Schreitmotiv, den Flügelhelm, stützt sich jedoch mit beiden Händen auf das vor ihm eingepflanzte Schwert auf (verloren).

(Aus: Dietrich Schubert: Die Kunst Lehbrucks. Worms 1981. Zit. nach Wolfgang Storch (Hrsg.): Die Nibelungen. Bilder von Liebe, Verrat und Untergang. München 1987, S. 232-235).

Überliefert ist eine um 1900 entstandene Graphit-Skizze Wilhelm Lehbrucks.

Am 1915 ausgeschriebenen Wettbewerb für das Kriegerdenkmal auf dem Duisburger Kaiserberg nahm Lehbruck nicht teil, weil er sich – als gebürtiger Duisburger (Stadtteil Meiderich) – offenbar durch die öffentliche Ausschreibung gekränkt fühlte.<sup>1</sup>



Siegfrieds Leiche

<sup>1</sup> Die ausführliche Dokumentation des Vorgangs bei Hans-Dieter Mück: „Sein Werk – aber auch sein Leben – sind Torso geblieben“. Wilhelm Lehbruck 1881 – 1919. Leben, Werk, Zeit. Weimar 2014, S. 268-278.